

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **„Illustriertes Sonntagsblatt.“**
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: **H. Kirchhölzl, Hachenburg.**
Hachenburg, Samstag den 26. Juni 1909
Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.
2. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Nachklänge und Vorklänge.)

Der das Ergebnis dieser Woche ziehen will, der kann in dem Satz zusammenfassen: die innere Krise ist überstanden. Den Beginn machten die Ablehnung der Erbschaftsteuer in der Finanzkommission und die Annahme der Erbschaftsteuer in dem Plenum des Reichstages. Diese Vorläufer schon sehr stattlichen Getöses ist dann am Donnerstag der ganze, volle Klang gefolgt: in der Ablehnung der Erbschaftsteuer auch im Plenum. Das war eine so vollständige Ablehnung, daß nicht einmal die Möglichkeit einer dritten Beratung geblieben ist. Diese Vorläufer schon sehr stattlichen Getöses ist dann am Donnerstag der ganze, volle Klang gefolgt: in der Ablehnung der Erbschaftsteuer auch im Plenum. Das war eine so vollständige Ablehnung, daß nicht einmal die Möglichkeit einer dritten Beratung geblieben ist. Diese Vorläufer schon sehr stattlichen Getöses ist dann am Donnerstag der ganze, volle Klang gefolgt: in der Ablehnung der Erbschaftsteuer auch im Plenum. Das war eine so vollständige Ablehnung, daß nicht einmal die Möglichkeit einer dritten Beratung geblieben ist.

Und nun? Es ist wirklich nicht ganz leicht, aus dem murrenden Chöre der Vorklänge auf die Nachklänge zu hören. Es ist wohl auch ganz sicher, daß der Reichstagsler seine Entscheidung erst in letzter Minute faßt. Unders kann er ja gar nicht handeln, weil sein Handeln der Ausfluß der Lage sein muß und diese sich im Augenblick weniger übersehen läßt. Abnehmend will er erst die zweite Lesung der Finanzkommission zu Ende führen lassen, um die Gesamtheit der Stimmen, wie sie die neue Mehrheit zur Annahme bringen, noch vor sich zu haben und sie auch dem Lande vorweisen zu können. Der Rücktritt des Kanzlers würde wahrscheinlich auch nicht weiter helfen. Ob es die Auflösung des Reichstages tun würde? Es ist schwer zu prophezeien.

Inzwischen ist das Land schon von den Vorläufen einer Reichstagsneuwahl erfüllt. Die Liberalen haben in aller Öffentlichkeit kund getan, daß sie sich auf die Möglichkeit einrichten. Von den neuen Mehrheitsparteien, Rechte, Zentrum und Polen hat man zwar dermaßen noch nicht gehört. Aber es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sie auch in der Tat zu Neuwahlen, zu werden etwas erleben, das außerhalb aller Berechnungen liegt.

In dieses unharmonische Chaos verworrenen Klänge hat etwas hinein, auf das man lieber lauschen mag: die Rede, die der Kaiser in Hamburg gehalten hat. Sie enthält Nachklänge von der Zweifelszusammenkunft in Berlin. Der Kaiser habe sich mit dem Kaiser in dem gemeinsamen Wunsch nach Erhaltung des Friedens zusammengefunden. Schön und gut. Ist das sein ernstlicher Wille, so wird er uns stets bereit finden, sein Partner zu sein. Die Rede des Kaisers brachte noch mehr: einen Appell an die politischen Parteien, den Vaterlandssinn über den Fraktionsgeist zu setzen. Man hat bisher leider noch nicht den Eindruck, als ob dieses Kaiserwort im Reichstage Beachtung gefunden hätte. Und dieser Beachtung, wie es dringend wert. Der Kaiser hat hier ausgesprochen, was die Besten schon seit langem empfinden. Und er hat es zugleich in einer Form getan, die in vollster Übereinstimmung mit dem steht, was er im November verheißt hat. In einer Form, die nur die patriotische Mahnung enthält, jede direkte politische Beeinflussung aber vermieht. Für dieses, für den Appell und für die Form, in der er ausgesprochen wurde, wissen wir ihm Dank.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Reichstagskommission zur Prüfung des Planes eines aus privaten Mitteln zu schaffenden Kanalverbindungs zwischen der Ostsee und der Nordsee unter Aufschluß einer Tarifgemeinschaft zwischen der Baugeellschaft und dem Reich, die im vorigen Jahr auf Antrag der schleswig-holsteinischen Abgeordneten zusammengetreten war, hat durch den Abgeordneten Spehmann (freil. Sp.) einen Nachtragsbericht erstattet als Ergebnis einer Informationsreise zur Besichtigung der für den Zweigkanal in Betracht kommenden Stellen. Der Bericht kommt zu dem Schluss, daß nicht nur schleswiger Schleifen in Betracht kommen, sondern auch Kanalprojekte des Herrn Petersen realisiert werden können.

Gegen die Verheerung Deutschlands und Englands hat sich erneut der englische Generalmajor Sir Alfred Knox in einer deutschen Monatschrift. Er geht scharf gegen die „Angstkrämer“ vor, die ihre Landsleute mit dem Furcht vor der deutschen Gefahr erfüllen möchten und eine maßlose Verärgerung der britischen Flotte fordern. Knox bestreitet keineswegs, daß England seine lange bewährte Übermacht zur See benutzen müsse, um nicht in die Gefahr der Hungertode zu geraten. Angesichts des Schicksals der Flotten aber entdeckt er keinen wesentlichen Grund, der auch nur die geringste Beforgnis der Großbritannien rechtfertigte. Insbesondere zeigt er, wie wertvoll die englische Flotte der deutschen am Bahl

und Beschaffenheit der Schlachtschiffe, der Panzerkreuzer, der Torpedobootzerstörer überlegen ist. Die deutschfeindliche Agitation der Jingo's könne zu den verhängnisvollsten Folgen für den Frieden führen, wenn die Deutschen nicht ebenso ruhig wären, wie die Jingo's hysterisch.

In der überhaup lezten Sitzung der Reichsfinanzkommission beantragte die Regierung in der Novelle zum Reichsstempelgesetz einen Fixstempel von 10 Pfennig vom einzelnen Scheid, auch von Quittungen über Bankguthaben, unter Freilassung des Postverkehrs und der Scheid, die dem Wechselstempel unterliegen. Der Fixstempel wurde denn auch mit den Befreiungen des Regierungsentwurfs gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freimünnigen, Sozialdemokraten und Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen, dagegen die Stempelpflicht der Quittungen über Bankguthaben abgelehnt, da hier auch das Zentrum sich der Opposition angeschlossen. Dadurch fällt etwa die Hälfte des von der Regierung errechneten Ertrages aus. Sodann wurde der Feuerversicherungstempel verhandelt. Er soll ein Viertel vom Tausend bei Jahres- oder mehrjährigen Policen und ein Fünftel vom Tausend für jeden Monat bei Policen von kürzerer Dauer betragen. Der Stempel wurde schließlich abgelehnt. — Damit ist die Arbeit der Finanzkommission beendet.

Über die Möglichkeit weisser Ansiedlung in bestimmten Teilen Kameruns hat sich Dr. Seitz, der Gouverneur von Kamerun, wie folgt geäußert: „Für die dauernde Niederlassung von Weißen, wie sie in Südwestafrika und vielleicht in größeren Gebieten von Ostafrika möglich ist, kommt in Kamerun nur ein kleiner Teil des Landes, nämlich die hochgelegenen Gegenden in den Bezirken Dschang und Bamenda in Betracht. Die Frage, wie viele deutsche Familien dort mit Aussicht auf eine sichere dauernde Existenz angesiedelt werden können, läßt sich heute noch nicht beantworten, ihr wird man erst nahe treten können, wenn einmal die Eisenbahn das Hochland erreicht hat. Aber auch im Hochlande wird der Weiße bei dem rein tropischen Charakter des Landes immer auf die Arbeit der Eingeborenen angewiesen sein.“

Aus studentischen Kreisen Preussens war das Abgeordnetenhaus angegangen worden, die studentischen Rechtsverhältnisse neu zu regeln. Die Unterrichts-Kommission hat indes die Petition jetzt verworfen. Die Petenten wünschen, daß die Bestimmungen aus dem Jahre 1879 über das studentische Vereins- und Versammlungsrecht, die den Charakter der Bevormundung tragen, aufgehoben werden. Auch das Disziplinarrecht auf den deutschen Universitäten sei dringend reformbedürftig. Sie wollen nicht anders behandelt sein als der Bürger und nicht vom Senat abhängig sein, nachdem dem deutschen Volk ein liberales Vereinsrecht gegeben sei. Die Kommission stand in der Mehrheit auf dem Standpunkte, daß akademische Freiheit genügend vorhanden sei. Dem Studenten dürfe das Recht zur politischen Erziehung und Bildung in keiner Weise beschränkt werden, es werde aber schwer halten, die politische Betätigung mit den Wünschen des Studenten zu vereinen. Eine Disziplinarordnung sei notwendig und könne nicht abgeschafft werden.

Griechenland.

Die „Schutzmächte“ der vielmals besetzten Insel sind augenblicklich eifrig an der Arbeit, die staatsrechtlichen Verhältnisse dieses noch immer nominell unter türkischer Herrschaft stehenden griechischen Landesteils zu ordnen. Wie es heißt, sollen sich die Mächte zunächst über folgende fünf Punkte einig geworden sein: 1. Die Schutztruppen werden aus Kreta am 27. Juli zurückgezogen. 2. Vier Stationschiffe werden nach der Südbal gefandt zum Schutz der türkischen Flagge. 3. Griechenland und den Bewohnern von Kreta wird der Ratsschlag erteilt, sich ruhig zu verhalten. 4. Die türkische Souveränität über Kreta wird aufrechterhalten. 5. Die Mächte versagen bis auf weiteres jede Diskussion zwischen der Pforte und Europa über die Autonomie Kretas, da eine solche Diskussion für den Augenblick nicht angezeigt sei. Die einzige Frage, die offen bleibt, ist die, welche Aufnahme dieses Programm der Schutzmächte bei den Jungtürken finden wird. Es bleibt zu hoffen, daß die Türken nicht intervenieren werden, wenn die Bevölkerung von Kreta und Griechenland ruhig bleibt. Zweifellos ist es aber, daß bei den geringsten Anzeichen einer Bewegung in Griechenland die türkischen Truppen sofort einschreiten werden.

Marokko.

Wenn man englischen Berichten trauen darf, steht in Fez eine Revolution unmittelbar bevor. Die meisten benachbarten Stämme proklamieren Buhamara zum Sultan. Mulan Hafids Truppen weigern sich, gegen den Präsidenten zu marschieren, weil sie nicht genügend Waffen und Munition haben. Fez ist außerdem durch Hungersnot bedroht. Die Minister sollen beabsichtigen, sich Mulai Hafids zu bemächtigen, ihn zu entthronen und Azis wieder einzusetzen. Inzwischen scheint sich aber das Blatt wieder zugunsten des regierenden Sultans gewandt zu haben. Zwischen den Negern des Rogai und der Mahalla des Sultans unter dem Befehl Said Bagdas hat nämlich 15 Kilometer südlich von Fez ein Kampf stattgefunden, bei dem die Leute des Rogai zurückgeworfen wurden. Der Sieg der Sultans-Truppen wurde in Fez mit allgemeinem Jubel begrüßt.

Nordamerika.
Sowohl Präsident Taft wie das Staatsdepartement erkennen an, daß nur das deutsche Entgegenkommen den amerikanischen Erfolg in der chinesischen Bahn-Anleihe ermöglicht habe, und äußern ihre unverhohlene Befriedigung darüber. Der Präsident empfing den Botschafter Grafen Bernstorff in besonderer Audienz. Man glaubt, daß die deutsche Haltung die Handelsvertragsverhandlungen beeinflussen wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Juni. Der geschäftsführende Ausschuss des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei hat beschlossen, einen allgemeinen Vertretertag am 4. Juli nach Berlin einzuberufen.

Berlin, 25. Juni. Das konservative Mitglied des Abgeordnetenhauses von Dittfurth (Rassel) hat sein Mandat niedergelegt.

Rom, 25. Juni. Die Kammer genehmigte mit 207 gegen 64 Stimmen das Budget des Ministeriums des Auswärtigen.

Konstantinopel, 25. Juni. Der Finanzminister Risak Bey hat seine Entlassung gegeben. Dschamid Bey, dem der Großvezir das Portefeuille der Finanzen angeboten hat, hat dessen Übernahme abgelehnt.

Windhut, 25. Juni. Nach glaubwürdigen Berichten sind bei Spencer Van auf bisher noch freiem Schürgebiet neue Diamantfelder entdeckt worden; über ihren Umfang und ihren Reichtum ist noch nichts Zuverlässiges bekannt.

Zur Ablehnung der Erbschaftsteuer.

Das vollständige Begräbnis der Regierungsvorlage über die Erbschaftsteuer, das die Mehrheit des Reichstages bis auf die Ablehnung selbst der Überschrift vornahm, so daß keine dritte Lesung mehr in Frage kommt, gibt der Presse natürlich Anlaß, sich ausführlich über die nun geschaffene Lage auszusprechen. Da jetzt die weitere Entwicklung lediglich von der Stellungnahme der Regierung abhängt, richten sich die Auslassungen zur Hauptsache an die Adresse des Reichskanzlers, an dessen Entschlüsse je nach Parteizugehörigkeit oder Richtung der Blätter die verschiedensten Erwartungen geknüpft werden. In sehr oft gut unterrichteten Berliner Kreisen heißt es, daß bei der Regierung nicht die Absicht bestehe, den Reichstag bis zum Herbst zu vertagen. Der Reichskanzler und die Verbündeten Regierungen sollen vielmehr wünschen, daß ohne weitere Verzögerung die Finanzreform erledigt werde, und zwar unter Fernhaltung der für Handel, Industrie und Verkehr schädlichen Steuerprojekte.

Stimmen der Presse.

Von den Äußerungen der Presse, die für die Stimmung in den verschiedenen Lagern besonders bezeichnend sind, geben wir nachstehend einige wieder:

Kreuzzeitung:
Ein konservativer Redner gab dem Vertrauen Ausdruck, daß nach der Ablehnung der Erbschaftsteuer die Finanzreform zu einem geordneten Ende geführt werden kann, wenn nur alle bürgerlichen Parteien den festen Willen haben. Diesen Wunsch und diese Hoffnung werden, nachdem nun ein wesentliches Hindernis für den Fortgang der Arbeiten an der Befundung unserer Reichsfinanzen vor der Hand, hoffentlich aber endgültig, aus dem Wege geräumt ist, sicherlich alle Patrioten teilen.

Deutsche Tageszeitung:
Mit der Erbschaftsteuer ist das größte und gefährlichste Hindernis der Reform glücklich beseitigt. Das Stadium vergeblicher Versuche und unklarer Hoffnungen ist nun vorüber; und die Bahn ist frei für nächste Erwägungen und sachliche Arbeit. Nachdem die Hoffnung, mehr als die Hälfte der Besitzsteuern durch die Erbschaftsteuer zu beschaffen, beseitigt ist, kann für die Verbündeten Regierungen doch wohl nur noch in Frage kommen, den größeren Besitzsteuer-Projekten der Mehrheit ernstlich näherzutreten und ihnen eine möglichst zweckmäßige Gestaltung zu geben.

Frankfurter Zeitung:
Von heute ab gibt es für den Fürsten von Bülow nur eine Wahl, zurückzutreten oder mit Zustimmung des Bundesrats den Reichstag aufzulösen. Eine Auflösung würde im Volke den lebhaftesten Widerhall finden, aber sie würde eine Energie zur Voraussetzung haben, die man bisher bei der Regierung schmerzlich vermisst hat.

Berliner Tageblatt:
Nur einen Ausweg, nur eine Rettung gibt es in dieser schlimmen Lage: die Auflösung des Reichstages! Alle anderen Mittel müssen notwendig versagen. Fürst Bülow kann in diesem Augenblick nicht zurücktreten, da seine Demission die Gefahren der Lage nur steigern würde. Er würde das Reich in einer grenzenlosen Verwirrung zurücklassen. Es wäre wirklich nicht „preußisch“, an der Spitze einer geschlagenen Armee die Flinte ins Korn zu werfen und die Heeresstrümmen mit einem Achselzucken sich selbst zu überlassen.

Tägliche Rundschau.

Der Bundesrat und das ganze preussische Ministerium teilen die Ansichten des Fürsten Bülow vollständig und haben die Beschleunigung der Finanzkommission einstimmig für unannehmbar. Die Erbschaftsteuer aber für die beste und einzige mögliche allgemeine Befreiung des Vermögens erklärt. Sie haben sich durch ihre Erklärungen so festgelegt, daß ein Zurückweichen kaum möglich erscheint. Sie können nicht alles schlucken, „und wenn es Jodel wären“, ohne daß der Glaube an die Zuverlässigkeit und Autorität der Regierungen dahin schwindet.

National-Zeitung:

Fürst Bälou hat erklärt, daß eine Finanzreform ohne die liberalen Parteien für ihn unannehmbar sei; nach dem Ausgang der gestrigen Sitzung ist die weitere Mitarbeit der Nationalliberalen und auch der anderen liberalen Parteien zur Unmöglichkeit geworden. Die Reichsregierung ist durch die Abstimmung in eine Lage gedrängt, die sie in Widerspruch mit ihrer bisherigen Haltung und mit den Erwartungen des Volkes.

Rheinisch-Westfälische Zeitung:

Wir glauben nicht, daß die Regierung eine Auflösung des Reichstages wagen wird. Denn sie könne sich nicht im Unklaren darüber sein, daß eine Wahlparole für 500 Millionen Steuern nur die Gefolgschaft der Sozialdemokraten vermehren würde. Es bleibt somit nur übrig, daß der Reichskanzler den Kaiser von der Opportunität seines Rücktritts überzeuge, und heute oder in den nächsten Tagen den Feldherrnstab aus der Hand lege.

Rossische Zeitung:

Die Vorlage, die als Voraussetzung für die ganze Reichsfinanzreform bezeichnet wurde, ist verworfen worden, wie ein Tierleichen auf dem Schindanger verfaulen wird. Wenn unersichtlich die Anberaumung von Neuwahlen erfolgte, die Mehrheit würde einem Gericht verfallen, wie es hier zu Lande ohne Beispiel wäre. Unterbliebe die Auflösung, fügte sich gar der Bundesrat, mit oder ohne Bälou, den Nachgeboten des schwarzen Blocks, so wäre alles Ansehen der Reichsregierung für absehbare Zukunft berart untergraben und die Erbitterung so allgemein, daß man der nächsten Entwicklung der inneren Politik nur mit tiefem Mißtrauen entgegensehen müßte.

Reisiger Neueste Nachrichten:

Was nun geschehen soll? Kann Fürst Bälou bleiben? Wer will die Frage bejahen? Er ist und bleibt der Präsesident des Regierungswillens, das Symbol, unter dem sich die heiße und langwierige Aktion vollzog. Und er ist persönlich, ganz persönlich, der Besiegte des Zentrums geworden. Will er nicht die Wähler aufstürzen zum Wahlkampf, so muß er scheiden und einem anderen das Feld überlassen.

Freisinnige Zeitung:

Die Liberalen und insbesondere die Freisinnigen befinden sich der gesamten Lage gegenüber in einer vortrefflichen Position. Ihre Stellung gegenüber der Reichsfinanzreform — Verbilligung von indirekten Steuern nur unter der Voraussetzung einer entsprechenden Veranschlagung des Besitzes — ist klar und außerdem von der gesamten liberalen Wählerschaft im Lande gebilligt worden.

Schlesische Zeitung:

Das bedauerliche Ergebnis der Abstimmung wird selbst diejenigen überraschen, die von der zweiten Lesung zwar die Ablehnung erwarteten, aber für die dritte Lesung immerhin noch einen Ausgleich der Gegensätze erhofft hatten. Durch die Annahme der Rotationssteuer ohne das mildernde Moment der Ausübung auf eine schließliche Einigung in der Erbschaftsteuerfrage ist nun allerdings die Lage sehr verschärft worden.

Wie es heißt, ist die konservative Partei bereit, bei den noch vorliegenden Besitzsteuern der Regierung weit entgegenzukommen, damit eine Basis zur Verständigung geschaffen werde.

Die gegenwärtige Lage

wird nach einem Berliner Blatt, das von amtlicher Seite informiert ist, folgendermaßen dargestellt:

Der Reichstag wird nicht aufgelöst, und Fürst Bälou bleibt im Amt. Der Kanzler hält es für seine Pflicht, gerade jetzt an der Spitze des Bundesrats auszuharren und das Schlimmste abzuwenden, nämlich, daß die Rotations- und die Mühlenumschlagsteuer und der Kohlenausfuhrzoll in der von der Kommission beschlossenen Fassung Gesetz werden. Die Finanzreform soll, muß und wird jetzt unter allen Umständen zustande kommen. Was Fürst v. Bälou nachher tun wird, ist seine Sache und bleibt abzuwarten.

Von konservativen Abgeordneten wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Finanzreform in etwa 14 Tagen in einer den Verbündeten Regierungen annehmbaren Form erledigt werden könne. Man glaubt, die Nationalliberalen zur Mitarbeit bewegen zu können, um so dem Wunsche des Reichskanzlers, die Reform nicht gegen die Liberalen zu machen, zu entsprechen. Am Reichstage

allerdings erklärten die Führer der Nationalliberalen und der Freisinnigen, nach den letzten Entscheidungen seien ihre Fraktionen einseitig nicht in der Lage, ferner bei der Reform mitzuwirken. Diese Erklärungen stehen in scharfem Widerspruch mit den angebotenen Hoffnungen.

Die offiziös mitgeteilt wird, ist der konservativen Fraktion im Auftrage des Reichskanzlers eröffnet worden, daß die Rotationssteuer, die Mühlenumschlagsteuer und der Kohlenausfuhrzoll unannehmbar seien, weil sie Handel und Verkehr schädigen, die Industrie unermäßig belasten und unsere gesamtwirtschaftliche Stellung verschlechtern würden. Die Rotationssteuer habe unüberwindliche Bedenken gegen sich. Infolgedessen der Wertzuwachssteuer ist auf die ausführlichen letzten Erklärungen des Reichsfinanzsekretärs zu verweisen.

Deutscher Reichstag.

270. Sitzung.)

CS. Berlin, 25. Juni.

Das Bild, das der Sitzungssaal heute gewährte, unterschied sich wesentlich von dem gestrigen. Die Besetzung des Hauses und der Tribünen war verhältnismäßig schwach und von Erregung war so gut wie nichts mehr zu spüren. Die Ereignisse des gestrigen Tages wurden gelassen und leidenschaftlos erörtert. Auf der Tagesordnung stand heute die zweite Lesung der Novelle zum Stempelsteuergesetz. Die Kommission hat den Umschlagstempel für Grundstücke von 1/2 vom Hundert, dem Satz der Regierung, auf 1/4 vom Hundert erhöht. Ferner hat sie eine von dem fideikommissarischen Besitz zu entrichtende Abgabe festgesetzt. Kleinere Grundstücke, und zwar bebaut im Werte bis zu 20 000 Mark, unbebaut im Werte bis zu 5000 Mark, bleiben von der Steuer befreit. Nachdem Abgeordneter Graf Westarp (kons.) über die Verhandlungen der Kommission berichtet hatte, erklärte Abg. Bassermann (natl.), durch die heutige Abstimmung ist die Erbschaftsteuer abgelehnt worden, die nach der wiederholten bestimmten Erklärung der Verbündeten Regierungen ein unentbehrlicher Teil der Finanzreform ist. Unsere Zustimmung zu der Reform haben wir von einer ausreichenden Besteuerung des Besitzes abhängig gemacht. Diese Voraussetzung ist nicht mehr vorhanden. Nur das mobile Kapital zu besteuern, geht unmöglich an. Das Zentrum, das sich gestern für die Dezemberlage von 1908 gerichtet hat, wollen wir in seinem Siegeslauf nicht hemmen. Da die Erbschaftsteuer abgelehnt ist, werden wir gegen alle weiteren, zu der Finanzreform gehörenden Steuerentwürfen stimmen.

Eine ganz ähnliche Erklärung gab Abg. Dr. Wiemer (fr. Vot.) ab. Abg. Dr. Spahn (Str.) widersprach der Voraussetzung des Abg. Bassermann, daß das Zentrum sich an dem Reichskanzler gerichtet habe. Das Zentrum habe nur aus sachlichen Gründen gegen die Erbschaftsteuer gestimmt. Abg. David (Soz.) bemerkte, wir haben keine Erklärung abgegeben. Für uns entsteht nur die Frage, ob nicht die Regierung eine Erklärung abgegeben habe. Die entscheidenden Bestimmungen der Vorlage wurden hierauf in namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 151 Stimmen und einer Stimmenthaltung angenommen.

Nachdem auch die übrigen Bestimmungen der Vorlage zur Annahme gelangt waren, ging das Haus an die zweite Beratung der Novelle zum Wechselstempelgesetz über. Nach der Regierungsvorlage sollte bei allen Wechseln, die über drei Monate laufen, der Stempel noch einmal erhoben werden. Die Kommission hat statt drei Monate sechs Monate gesetzt. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes erwiderte, daß die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, da sonst die finanzielle Wirkung dieser Maßregel aufs erhebliche beeinträchtigt werden würde. Abg. Raempf (fr. Vot.) sprach sich gegen diese Steuer aus, weil sie den Verkehr empfindlich belaste. Für die Kommissionsbeschlüsse trat Abg. Freiherr von Camp (Rp.) ein. Die Vorlage wurde hierauf gegen die Stimmen der Linken und der Polen angenommen.

Es folgte die 2. Lesung der Erhöhung des Kaffee- und Theezolles. Abg. Dr. Bachnick (fr. Vot.) bekämpfte entschieden die Vor schläge. Abg. Wolfenbuter (Soz.) wies darauf hin, daß der Kaffee ein Nahrungsmittel der armen Bevölkerung sei.

Abg. Dr. Spahn (Str.) sprach sich für die Stempelsteuerverhöhung aus. Abg. Freih. v. Camp (Rp.) sprach für die Erhöhung, indem er betonte, durch die Spekulation würde der Preis mehr in die Höhe getrieben als durch die Steuer. In namentlicher Abstimmung wurde hierauf die Erhöhung des Kaffeezolles mit 187 gegen 154 Stimmen und

7 Stimmenthaltungen angenommen. Ferner wurde die Erhöhung des Theezolles angenommen.

Sodann begann die zweite Beratung der Vorlage betreffend die Besteuerung der Beleuchtungsform. Reichsfinanzsekretär Dr. Sudow widerlegte einige Ausführungen, trat für die Steuer ein, die eine Ergänzung zu der von den Verbündeten Regierungen abgelehnten Grundsteuer und Elektrizitätssteuer bilde. Abg. Dr. Müller (natl.) (fr. Vot.) sprach gegen diese Steuer, die in hohen Mittelstandsfamilien sei. Nach weiterer Debatte wurde diese Steuer angenommen. Hierauf trat Beratung der

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(18. Sitzung.)

RS. Berlin, 25. Juni.

Das Haus brachte seinen Unmut über die Annahme des Abgeordnetenhauses zum Stempelsteuergesetz zum Ausdruck, nahm aber auf Vorschlag des Reichsfinanzsekretärs von Rheinbaben das Gesetz in der vorliegenden Fassung an. Ebenso erledigte es in der Debatte das Gesetz vom Abgeordnetenhaus über die Beamtenhaftpflicht. Ein einstimmig angenommener Kommissionsantrag fordert die Vorlage eines Gesetzes, welchem der Besuch der Fortbildungsschulen bis zum Ende des 18. Lebensjahres obligatorisch sein soll. Präsident Frhr. von Manteuffel einen Überblick über Arbeiten des Herrenhauses gegeben hatte, schloß die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König.

Abgeordnetenhaus.

(100. Sitzung.)

RS. Berlin, 25. Juni.

Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche die hundertste dieser Session, erledigte durch einen Kommissionsantrag aller bürgerlichen Parteien zunächst das Beamtenhaftpflichtgesetz, indem es den § 5, der von der Mehrheit der Lehrer und Lehrerinnen handelt, einstimmig annahm. In der Herrenhausfassung erklärte nämlich Zustimmung des Gesetzes das ganze Gesetz für unannehmbar, und um wertvollen Rest wenigstens zu retten, entschloß man sich, dieser Streichung, für welche schon in der nächsten Sitzung ein Antrag der Freikonfessionen eingebracht werden sollte.

Die strafrechtliche Verfolgung zweier Exzessivisten demokraten, welche das Abgeordnetenhaus beleidigt haben, wurde abgelehnt. Die Grunewaldpetition der Stadt Berlin wurde im allseitigen Einverständnis auf die nächste Tagung verschoben, eine Petition um Neuregelung studentischen Rechtsverhältnisses, für welche Freikonfessionen und Sozialdemokraten eintraten, durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Dann teilte der Präsident die Mandatsniederlegung des konservativen Abg. von Dittfurth mit und forderte ein dreimaliges Hoch auf. Um fünf Uhr abends fand eine gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtages statt.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Protestantenkongress. In der Zeit vom 21. bis 23. September findet in Bremen der 24. deutsche Protestantenkongress statt. Am Dienstag, 21. September, wird der durch die gestrigen Arbeiten bekannte Bremer Pastor Karl Kreyer über das Thema: „Kann Religion durch Kunst erneuert werden?“ Nachmittags 6 Uhr findet der Festgottesdienst statt, in welchem der Pfarrer Herrmann-Greifswald die Festpredigt halten wird. Abends ist die erste Hauptversammlung, in der einen Vortrag von D. Friedrich Naumann bringen wird. „Religion und politische Liberalismus“. Am Donnerstag findet die zweite Hauptversammlung statt mit Traub-Dorrmann als Redner über das Thema: „Christliche und moderne Ethik“.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 27. und 28. Juni.

Connenaufrag 3⁴ (3⁴) | Monduntergang 12⁴ (12⁴)

Connenuntergang 8⁴ (8⁴) | Mondaufgang 1⁴ (1⁴)

27. Juni. 1848 Schriftsteller Heinrich Hoffmann gest. —

Begründer des Bibliogr. Instituts Joseph Meier gest. —

Sieg der Preußen über die Österreich bei Nachod.

28. Juni. 1818 General v. Scharnhorst gest. — 1818

ponist Robert Franz geb. — 1823 Dichter Oskar v. Reubig geb. — 1831 Violinvirtuose Joachim geb.

Die von Schwanencroon.

Roman aus dem Niederländischen von E. Wilmar.

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Diese Form der Augenbrauen war Hans sehr wohl bekannt; doch gehörten sie zu einem schweremutvollen Ganzen, einer geraden, stolzen Nase, einem festen, energischen Munde mit feinen, dünnen Lippen, die ein spöttisch-wehmütiges Lächeln zu umspielen pflegte. . . sie gehörten zu einem Namen, einem der ältesten und edelsten des ganzen Königreiches. . .

Und diese Ähnlichkeit erhöhte sein Interesse. Schon zweimal war er im Begriff, die ihm auf den Lippen brennende Frage zu äußern: „Wer ist jenes interessante, hübsche Mädchen, dessen Erscheinung in diesem Saale an eine leuchtende Sonnenblume in einem farfarbigen Rosenbusch gemahnt?“ Doch jedesmal bezwang er sein Verlangen, denn trotz der in diesem Mädchen vereinigten Widersprüche umschwebte sie doch etwas so Reines, Jungfräuliches, daß er davor zurückschrak, das Schlangenzünglein dieses häßlichen, umgebenen Menschen gierig über die vollen roten Lippen fahren zu sehen. Und welches Gift würde er, der keine der anwesenden Frauen gekostet, erst über diese auffallende Persönlichkeit ergießen!

Doch als die Musik verstummte und die leidenschaftliche Walzertänzerin am Arme ihres Kavaliere ruhig, doch mit animiertem Gesichtsausdruck an ihm vorüberkam, vermochte er sich nicht länger zu beherrschen und fast unbewußt kam es über seine Lippen: „Wer ist dieses fremdartig schöne Mädchen in der eigentümlichen rosa und schwarzen Toilette?“

„Wo? Ach ja, nun sehe ich sie. Das ist Fräulein Schwanencroon.“

Zu Hans de Bruines Verwunderung blieben die gehässigen Glossen, auf die er bereits gefaßt gewesen war, diesmal aus.

Welchen Namen nannten Sie, Herr van Velzen? Habe ich recht gehört. . . Schwanencroon? — „Ja wohl.“

„Also . . . doch echt! Und noch dazu eine Schwanencroon, der älteste, schönste Name des Landes, der nämlich, an den ihn diese eigenartigen Frauen gemahnten. Doch seines Wissens existierte nur noch ein einziger verarmter Zweig dieser Familie, der sich aus Stolz auf einem abne-

legenen verfallenen Schlosse Gelderlands gewissermaßen lebendig erhalten hatte. Woher kam nun auf einmal dieser frische, strahlende Sproß des alten, verfallenen Stammes?“

„Bardon, kennen Sie die Dame persönlich?“ fragte er. „Gewiß, sie ist meine Dame für den Souperabend.“

Es schien, als sollte Hans aus dem Staunen nicht herauskommen. Eine Schwanencroon, die ihren Hauptzang an einen Menschen wie diesen Velzen vergab — fast hätte er gesagt: fortwarf! So wenig er denselben kannte, machte er ihm doch einen überaus ungünstigen Eindruck. Nachdem Velzen Hans und seinen Oheim am Abend zuvor eine halbe Stunde einmuriert, hatte letzterer ihm erzählt, daß der Junkertitel, auf den Velzen so viel Gewicht zu legen schien, erst seinem Großvater, einem reichen Industriellen an der belgischen Grenze, in Anerkennung der Anno dreißig bewiesenen „Treue“ verliehen worden war. Der Enkel schien indes ein ziemlich pauperes Herrchen zu sein, das sich den anderen Herren gegenüber, die ihn sehr nonchalant behandelten, süß wie Honigleim gezeigt hatte. Nun rächte er sich, indem er ihre Frauen und Töchter durchbekehrte. Und einem solchen Menschen gab eine Gräfin Schwanencroon ihren besten Tanz!

Unwillkürlich fiel sein Blick auf ihren momentanen Kavaliere. Neue Betroffenheit. Es war ein ältlicher, von den Anstrengungen des Tanzens erhitzter Herr mit halbwegs kahlem Schädel, dessen spärliche Haare an den Schläfen ergraut waren. Hans kannte ihn, es war der Schwiegeronkel der Gastgeberin. Und es ist nun einmal die edle Pflicht der männlichen Angehörigen des Hauses, sich der Mauerblümchen zu erbarmen. Nun fiel ihm auch ein, daß er den Gegenstand seines Interesses an diesem Abend zum ersten Male unter den Tanzenden bemerkt hatte. Und das alles eine Schwanencroon!

„Herr van Velzen, darf ich Sie bitten, mich Fräulein Schwanencroon vorzustellen?“

„Gewiß, und zwar sogleich, da der Tanz eben aus ist“, entgegnete Velzen mit einer Besessenheit, als sei er Hans für diese Gelegenheit, die junge Dame wieder einmal anzureden, zu Dank verpflichtet, und führte ihn sogleich zu ihr.

Sie sah neben einer älteren, ihr auffallend ähnlichen Dame in silbergrauer, reich mit schwarzen Messingspitzen garnierter Seidenrobe im Gespräch mit seiner Tante

Frau van Beijmelen.

Und nun schwand der letzte Zweifel an der Echtheit ihrer Rasse, denn die ältere Dame, offenbar ihre Mutter, war ein echter Typus der Schwanencroons und erinnerte lebhaft an den alten Grafen, den Vater seines Freundes Otto. Dieselbe schlante Gestalt, die tadellosen Hände, die edle Oval des Gesichtes, die dünnen Lippen, die Adern und die lebhaften Augen mit dem scharfen Faltenbild.

Bisher war Hans der Meinung gewesen, diese geschweiften zusammengewachsenen Brauen, die dem Gesicht einen so schweremütigen Ausdruck verliehen, eine spezielle Eigentümlichkeit seines Freundes Otto, nun entdeckte er sie an einem anderen Zweige des Geschlechts, wiederum gepaart mit einem Ausdruck des Schweremut.

Hätte diese Ähnlichkeit ihn nicht vollends überzeugt, so hätte das Benehmen seiner Tante gegenüber der älteren Dame seinen letzten Zweifel heben müssen. Es hatte nichts amüsiert, die verschiedenen Nuancen zu studieren, womit seine Tante diejenigen behandelte, mit denen sie in Berührung kam: Ihr natürliches herzliches Entgegenkommen gegen ihresgleichen, das Diminuendo an Feindschaft gegen Menschen, die sie tieferstehend wahrte, hierab zu einem Gellengel förmlicher hohler Phrasen, die mit erkünsteltem Lächeln vorzubringen pflegte. . . Die fremdliche Art, in der sie mit dieser würdigen, demotivierten, war die Bürgschaft unverfälschter, schmerzloser Liebe.

Bei Hans de Bruines Annäherung erhob sich Frau van Beijmelen schnell und tippte ihn lächelnd auf ihrem Bänder auf den Arm.

„Ach, endlich!“ sagte sie in französischer Sprache, „Artig, daß du kommst. Nun erkenne ich dich als meinen Neffen.“

Den sich tief verneigenden Velzen völlig ignoriert, wandte sie sich sodann zu dem jungen Mädchen, das bei ihren ersten Worten erhob:

„Leone, ma chère, hier stelle ich Ihnen den Herrn de Bruine vor, meinen Neffen, vor.“

Dann schwebte die Gastgeberin, die überall sein mit freudlichem Kopfnicken davon.

Hans, der Velzen völlig zu vergessen schien, nun seiner nicht mehr bedurfte, wandte sich, da seine Tante damit begonnen, ebenfalls in französischer Sprache an die junge Mädchen: „Ich hoffe, mein gnädiges Fräulein, daß

Die erste Segelregatta der Kieler Woche. Die erste Segelregatta der Kieler Woche, veranstaltet vom Kaiserlichen Jachtclub, fand bei sehr gutem Wetter und günstigem Wind auf der Kieler Förde statt. Der Kaiser nahm an Bord des „Meteor“ an der Regatta teil. Als die Boote am Nord der Kaiserlichen

Haus-Sparkassen.



Zur Förderung des Sparsinns und Bequemlichkeit der Einleger haben wir

Haus-Sparkassen

aus Stahl, wie abgebildet, eingeführt, die wir den Sparern **kostenlos** leihweise abgeben. Als Kautions muß auf dem dazugehörigen Sparkassenbuch ein Mindestbetrag von Mk. 4.— stehen bleiben, der nach Zurückgabe der Sparkasse ausgezahlt wird.

Der Sparer selbst kann aus der Sparbüchse nichts wieder herausnehmen, dieselben werden vielmehr mittels eines in unserem Besitz befindlichen Schlüssels nur an unserer Kasse geöffnet.

Der Inhalt wird in Gegenwart des Ueberbringers herausgenommen, in das Sparkassenbuch eingetragen und verzinst. Die Oeffnung der Sparbüchsen kann jederzeit erfolgen.

Wir laden zu recht lebhafter Benutzung dieser neuen Einrichtung ein.

Vereinsbank Hachenburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Kessler.

C. Pickel.

M. Schulz.

Prima Ziegelsteine

Können täglich von meiner Dampf-Ringofenziegelei bezogen werden.

Mit der Qualität meiner Ware kann ich jeder Konkurrenz die Spitze bieten, denn es kommen

nur erstklassige, gutgebrannte und ausprobierte durchaus wetterbeständige, schönfarbige Steine

zu billigstem Preise zum Verkauf.

Dampf-Ringofenziegelei Friedrich Mies, Hachenburg.

MINERVAHÜTTE

A. Grimmel & Co.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Dampfsägewerk

in **HAIGER** Bessen-Nassau.



Breitdreschmaschinen

für Göpel- Motor- Betrieb Lokomobil- Betrieb

Einfache und doppelte Reinigung.

Mit Sortierzylinder für 3fache Sortierung.

Hervorragend in Bauart Ausführung Leistung.

Weitere Spezialitäten: Göpel, Schrotmühlen mit Steinen, Bäckselmaschinen etc.

Empfehle mein großes Lager in Kinderwagen Sportwagen Leiterwagen

Kinderwagen in jeder Preislage, schon von 15 Mk. an
Sportwagen von 5 Mk., Leiterwagen von 2.50 Mk. an.

Karl Baldus, Hachenburg.

Stempel aller Art

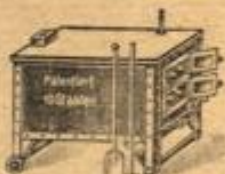
für Behörden, Geschäftsbedarf, Vereine und Private
liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“.

Heiraten

aller Stände vermittelt reell und streng diskret **Ph. Krämer, Betzdorf a. d. Sieg.**
Sprechstunden nur Mittwoch und Donnerstag.

Transportable Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem Herd, also ohne Blech gebacken.
Warenh. S. Rosenau
Hachenburg.



Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau

~ Mai bis September ~ Wiesbaden 1909 Gelände direkt am Rheine

Täglich zweimal Militärkonzert. Illuminationen. Leuchtfontäne. Festliche Veranstaltungen. ~ Großer Vergnügungs-Park mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Tageskarte Preis 1 Mark, Mittwochs 50 Pfennig, Abendkarte ab 7 Uhr 30 Pfennig, bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfennig und 1 Mark.

Sonntag, den 27. Juni: Grosses Militärkonzert unter Mitwirkung des amerikanischen Stabsregiments Vallie Brown.

Montag, den 28. Juni: Zur Feier der 65. Generalversammlung des Nass. Gewerbevereins: Grosses Doppelkonzert und Illuminationsabend.

Donnerstag den 1. Juli: Volkstümlicher Liederabend, arrang. vom Sängerkorps des Wiesbadener Turnvereins.

Samstag, den 3. Juli: Erster allgemeiner Volkstag. Eintritt in die Ausstellung und allen Sehenswürdigkeiten und Unternehmungen am ganzen Tage je 30 Pfg.

Eröffnung der grossen Rosen-Ausstellung (Rosenfest) 3.—8. Juli.

Heinrich Orthey

Drechserei und Handlung

... Hachenburg ...

empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Pfeifen, Zigarrenspitzen, Spazierstöcke, Portemonnaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis, Brieffalchen, Seifen, Parfümerien, Haarwasser, Haarpomaden, Bartwasser, Mundwasser.

Abteilung Zigarren und Zigaretten.

Mache besonders aufmerksam auf meine Spezialmarken echte Vorstenlanden- und Sumatra-Zigarren zu 6, 7, 8, 10 Pfg.

Zigaretten

Kyriazi, echte Oesterreicher Sport, deutsche Sport u. s. w.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung.

empfehlte sein reichhaltiges Lager in Damen- und Herren-Uhren, Regulateure, Wecker, Goldwaren: als Trauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen und Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Ketten, Uhrenten in Gold, Double und Nickel. Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher. — Schmuckfachen nach Photographie sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt. Elektr. Taschenlampen billigt. — Waffen und Munition.

Geld-Darlehn jeder Höhe, auch ohne Bürgschaft zu 4, 5% an jeden auf Wechsel, Schuldschein, Hypotheken a. Katenabzahl. gibt **H. Antrop, Berlin NO. 18. Ktp.**

Hochfeine Rinderwurst

stets frisch:
Fleischwurst per Pfund 80 Pfg.
Kochwurst " " 90 "
Leberwurst " " 60 "
Lungenwurst " " 50 "
Schwartenwagen " " 80 "

Prima junges Rindfleisch per Pfund 65 Pfg.

empfehlte **W. Witt, Oberingelbach,** Post Altenkirchen, Westerwald.



ergiebt bei leichter Handhabung, dauerhafte Anhaftung, die berühmte Bielefelder Plättwäsche. Oberhemden, Kragen und Manschetten werden prachtvoll. Packung: 25 Pfg., 50 Pfg., 2 1/2 Kilo-Packung billiger. Zu haben in den meisten Drogen-, Colonialwaren und Seifengeschäften.

Gesucht nach Auswärtigen ein

tüchtiges properes

Mädchen

für das Haus. Gute handlung und guter wird zugesichert.

Offerten unter R 100 die Exp. d. M. erheben.

Praktische Mütter

kaufen nur noch

Ortheys Ventilatoren

weil dieselbe von hoher barkeit.

H. Orthey, Hachenburg

Vornehm

wiegt ein zartes, reines, rosiges, jugendliches Antlitz, weiche, sammetweiche Haut, blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein

Stiefenpferd- Lilienmisch-Seife

von **Bergmann & Co.,** Reichenbach a. Str. 50 Pfg. bei **Carl Winter, G. Orthey, Karl Dabach, Hachenburg**

Gegen Einsendung von 10 erhalten Sie zwei Proben, gegen Nachn. von 15 Mark Probestücke mit 12 Flaschen preiswerten

Niersteiner Wein

weiß, rot oder sortiert, trank deutschen Eisenbahnstationen. Flasche per Liter Mk. 1.— und ab Nierstein.

Grüßlich von Schweinigen Weingut, Nierstein a. Rh.

Herren und Damen aller welche häusliche Beschäftigung

Nebenverdienst

wollen, senden ihr Name **E. Soyka, chem. Laboratorium, Argelsried bei München.**

Zeitungs-Bestellzettel.

Bitte ausschneiden, ausfüllen und in den nächsten Postbriefkasten werfen.

Für das 3. Vierteljahr 1909 — den Monat bestellt 1909

Herr	Frau	in	Eremplare	Benennung der Zeitung	Die Zeitung erscheint in	Bezugszeit	Bezugsgeld	Betrag des Bestellscheins
1	Erzähler vom Westerwald	Hachenburg	1/4	1	50	—	42	14
			1/12	—	50	—		

Obige M. I sind heute richtig bezahlt

den 190

Postannahme.